

Scranton Wochenblatt,

ersch. jeden Donnerstag.
Hr. N. Wagner, Herausgeber,
511 Lackawanna Avenue,
Scranton, Pa.

Abonnement-Verhältnisse:
Jährlich, in den Ver. Staaten \$2.00
Einzeln, monatlich 1.00
Nach Deutschland, vertiefert 2.50

Die Verbreitung des „Scranton Wochenblatt“ in Lackawanna County ist größer, als die irgend einer anderen in Scranton gedruckten Zeitung. Es liest deshalb die beste Zeitung, wie man in diesem Teile des Staates eine lesen kann.

Entered at the Post Office at Scranton, Pa., as second class mail matter.

Donnerstag, 13. Juni 1907.

Wochen-Rundschau.

Inland.

Das Justizdepartment hat alle Vorbereitungen getroffen, um gegen alle Eisenbahnen vorzugehen, welche sich dadurch der Verletzung des Sherman Antitrustgesetzes schuldig gemacht haben, daß sie bei der Beförderung von Kohlen sich auch in den Besitz von Kohlengruben gebracht und so in den Stand gesetzt haben, den ganzen Kohlenmarkt zu kontrollieren und unbenachteiligte Concurrenten fern zu halten.

Unter großer Beteiligung wurde in Richmond, Va., ein Denkmal des ersten und einzigen Präsidenten der Conföderierten Staaten von Amerika, Jefferson Davis, das eine Fierde der Stadt ist, enthüllt. Nach einer kurzen Rede des Gouverneurs von Virginia, Claude A. Swanson, hielt General Evans die Hauptrede des Tages, worauf eine glänzende Militärparade die Feier beschloß.

Nach einer Entscheidung des Hilfsministers des Innern Wilson sind die Mannschaften von etwa 20 Regimenten, die als Freiwillige den Bürgerkrieg mitgemacht haben, nicht pensionsberechtiget. Das betreffende Gesetz, das der Minister in Anwendung bringen will, wurde von dem letzten Congreß angenommen und lautet dahin, daß ein Soldat, der pensionsberechtiget ist, mindestens neunzig Tage aktiven Dienst gethan haben muß. Die Zeit, die der Soldat in Gefangenschaft oder auf Urlaub zugebracht hat, soll ihm nach der Auffassung des Ministers nicht angerechnet werden.

Die American Railway Association, eine aus den ersten Beamten der großen Eisenbahnsysteme des Landes bestehende Organisation, hat ein Komitee ernannt, das darauf sehen soll, daß den Eisenbahnen bessere Schienen geliefert werden. Die in der letzten Zeit ganz besonders häufig vorgekommenen Unfälle sind, wie von den Betriebsleitern der verschiedenen Eisenbahnen angegeben wird, in den meisten Fällen eine Folge von schadhaften Schienen, die von der United States Steel Corporation geliefert werden. Das Komitee hat bereits mehrere Sitzungen abgehalten und mit Vertretern des Stahltrusts Rücksprache genommen.

Ein Passagierzug der Southern Pacific Eisenbahn, der mit einer Schnelligkeit von 25 Meilen per Stunde dahin fuhr, entgleiste bei Black Branch, einer 33 Meilen östlich von Nashville, Tenn., gelegenen Station, und von den 60 Passagieren wurden 57 zum Teil schwer verwundet. Von den Beamten des Zuges konnte nicht festgestellt werden, wodurch das Unglück verursacht wurde. Zwei Passagierwaggons, der Post- und der Gepäckwaggon wurden beinahe vollständig zerstört.

Gouverneur Guild von Massachusetts hat die Tag-„Schuhmaschinen-Vorlage“ unterzeichnet und innerhalb von dreißig Tagen wird sie Gesetzeskraft erhalten. Diese Bill ist erst nach einem harten Kampfe angenommen worden. Sie richtet sich vornehmlich gegen die United Shoe Machinery Co., aber sie geht thätigstlich jede Firma an, die Maschinen an Schuhfabrikanten verpackt, denn sie verbietet die Einfuhrung einer Klausel in den Verkaufsvertrag, welche die Benutzung anderer Maschinen verbietet.

Die Philadelphia & Reading-Eisenbahngesellschaft machte in Philadelphia eine Klage anhängig, um die Konstitutionalität des von der Staatsgesetzgebung angenommenen Gesetzes, das die Passagiergüter auf 2 Cents per Meile festsetzt, anzufechten.

Ausland.

Der durch sein sensationelles Werk über die Armut in den Ver. Staaten in weiten Kreisen bekannt gewordene New Yorker Sozialreformer Robert Hunter, der seit andertwanzig Jahren in Europa Studien macht, befindet sich gegenwärtig in Berlin. Einem Vertreter der

Presse gegenüber bezeichnet er die deutsche Sozialgesetzgebung als Vorbild für die ganze Welt, besonders aber für die Ver. Staaten. In geradezu enthusiastischer Weise äußerte er sich über die Kranken- und Altersversicherung, die Waldschulen für schwächliche Kinder, die städtischen Schlachthäuser, die peinliche Sauberkeit der Straßen in allen deutschen Städten, die strengen und doch nicht drückenden Sanitätsgesetze und das Kloofensystem der Reichshauptstadt mit seinen einträglichen Nieselfeldern.

Nach einer aus Shanghai eingefrorenen Privatdepesche haben die Revolutionäre in der Umgegend von Swatow und Amoy in China ein wahres Schreckensregiment eingeführt, die höchsten Beamten ermordet, öffentliche und Privatgebäude niedergebrannt und die Herrschaft vollständig an sich gerissen. Der Total von Swatow hat bis jetzt nur die Verluste der Revolutionäre berichtet, weil er fürchtet, daß die fremden Mächte eingreifen werden, wenn er genau mittteilt, wie groß die Verluste sind, die der Regierung zugefügt worden sind.

Professor Adolf Miethe von der Technischen Hochschule in Charlottenburg, der berühmte Erfinder der farbigen Photographie, wird mit nächstem mit einer neuen hochwichtigen Erfindung an die Öffentlichkeit treten. Es ist ihm nämlich gelungen, große künstliche Diamanten herzustellen.

Die Finanzlage des deutschen Reichs läßt fortwährend sehr vieles zu wünschen übrig. Nach den bekannt gegebenen amtlichen Daten und Ziffern sind die Zollmaßnahmen im letzten Staatjahr um nicht weniger als sechsundsechzig Millionen Mark hinter den Vorschlägen zurückgeblieben. Es wird deshalb nicht vermieden werden können, daß dem Reichstag in seiner nächsten Sitzungsperiode neue Steuerpläne vorgelegt werden.

Die Zeitung „King Pao“, jodelt wie „Hauptstadt Nachrichten“, feierte in Peking ihr fünfzehnjähriges Bestehen. In diesem halben Jahrtausend ist es nicht selten vorgekommen, daß Mitglieder der Redaktion, wenn sie etwas geschrieben hatten, was dem Hofe nicht gefiel, vor oder selbst in dem Zeitungs-Gebäude getötet wurden, aber trotzdem hat es stets Leute gegeben, welche willens waren, sich für die Ehre, Wohlfahrt des „King Pao“ zu sein, töpfen zu lassen.

Mit dem Dampfz. „Shamout“ ist die Nachricht eingetroffen, daß ein Erdbeben in Hing Kiang furchtbare Verwüstungen angerichtet hat. Es sollen nicht weniger als viertausend Personen ihr Leben eingebüßt haben, und Tausende von Wohnhäusern sollen zerstört worden sein.

Ein aus Mitgliedern der konservativen Partei bestehendes Komitee mit Gouverneur Vines an der Spitze sprach bei Gouverneur Wagon vor und ersuchte ihn, dafür zu sorgen, daß die Preise der Lebensmittel auf den Märkten Kubas nicht noch mehr steigen. Die Herren machten Gouverneur Wagon darauf aufmerksam, daß besonders die ärmere Bevölkerung der Insel unter diesen hohen Preisen sehr viel zu leiden habe.

König Dezar, der bekanntlich am 14. December letzten Jahres krankheits-halber die Regierung seinem ältesten Sohne übertrug, hat sich wieder so weit erholt, daß er die Zügel der Regierung selbst ergreifen kann. Donnerstag feiert er mit der greisen aber geistig und körperlich noch recht frischen Königin Sophie das Fest der goldenen Hochzeit. Nicht nur die Hauptstadt sondern fast alle Städte des Landes prängten zur würdigen Feier des Tages im Festgewand.

Das russische Hungernoth-Komitee hat seinen Vertretern in London und New York mitgeteilt, daß die Zeit gekommen sei, mit dem Sammeln fremder Subscriptions aufzuhören, da Rußland nun im Stande sei, selbst für die Seinen zu sorgen. Fürst Swoff konstatierte, daß die von Finnland und den Ver. Staaten geschickte Hilfe unschätzbare Gutes gethan habe und ein gewaltiger Sporn gewesen sei, die russische Regierung zu ihrer Pflicht zu zwingen.

Unter dem Jubel der Bevölkerung Braunschweigs hat der neue Regent, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin, mit seiner Gemahlin feierlichen Einzug in die im Festgewand prärende Stadt gehalten. Schon an der Grenze war das herzogliche Paar von Regimentsmusik empfangen worden.

Prinzessin Margaret Victoria, die Gräfin des ältesten Sohnes des Kronprinzen von Schweden, wurde von einem Knaben entbunden.

Louis Konrad
305 LACKAWANNA AVE.
SCRANTON
PA.

Merkt darauf, daß die von euch gekauften Güte vorstehende Handelsmarke haben, da dies eine Garantie des rechten Preises und der herrschenden Mode ist.

Scranton's größter Juwelenladen
bietet Ihnen ein gefälliges Assortiment zur Auswahl.

Elegantes Lager von Uhren, Diamanten und Schmucksachen.

Unter Vorrath umfasst alles in dem Juwelenfach — von der besten Qualität zu mäßigen Preisen. Unter Auf als Verkäufer von guten und zuverlässigen Wand- und Tischuhren ist ein benutzbares und wird von und in Zukunft auch aufrecht erhalten werden.

A. E. Rogers,
213 Lackawanna Avenue, Trading Stamps.

Trinkt . . .

U. Robinson's Sons Lager-Bier.

Dieses Bier ist an Geschmack und Güte nicht zu übertreffen.

Office und Brauerei:
435-435 Nord Siebente Straße.

Rettet die Kleinen

An Kollit leidende, mimmernde, schlaflose Kinder sofort erleichtert und schlaflos macht, sowohl wie entkräftigte Lebenskraft bei Jung und Alt neu angefaßt durch den Gebrauch von

DR. F. W. LANCE'S LACTATED TISSUE FOOD.

Sendet für erklärende Büchlein.
Zum Verkauf bei Apothekern, Groceris und der Lackawanna Dairy Company.

Möbel für die Wohnung oder Office.

In einem Wort, diese sind die besten für prächtige Möbel zu erschwinglich niedrigen Preisen.

Die drei Stodwerk, welche dieser Möbel laden einnimmt, sind faktisch vollgebrängt mit Möbeln von den neuesten Designs und besten Fabrikaten. Die Möbelstücke sind achtfach angefrischt, genau poliert und frisch inspisirt worden.

WILLIAMS & McANULTY, 129 Wyoming Avenue, SCRANTON, PA.

Edm. Siebeker, Deutscher Grocer.

Importierte deutsche Delikatessen eine Spezialität. Hauptquartier für Rische und Käse.
530 Lackawanna Avenue.

Erinnert euch

beim nächsten Bedarf, daß die Accidenz-Abtheilung des „Scranton Wochenblatt“ eine der besten in der Stadt ist!

Gebrüder Scherer's
Rezkone
Cracker & Cakes.
Bäckerei,
No. 343, 345 und 347 Drost Straße
gegenüber der Knopf-Fabrik,
Süd Scranton.

Ebenso Brod jeder Art.

Hermann Gogolin,
Besitzer des
„Hermann Cafe's“
318-320 Spruce Straße,
(neben dem Hotel Germania.)

Dieses und importiertes Bier wird frisch an Zapf, Beinde kühlere und Ugarren. Während des Tages warmer Lunch, ebenfalls Samstag Abends.

„Hotel Belmont“
Lackawanna und Adams Avenues,
in nächster Nähe des Laurel Bins und des
Lackawanna Bahnhofes.

Richard Kimmacher,
Eigentümer.

Das Hotel wird nach europäischem Plane ge-
leitet. Beste Küche, luftige Zimmer, prompt
Bedeutung. Die besten Weinen und importierten
Getränke und prima Cigarren.

Nach einem alten sächsischen Gesetz hatten eine Jungfrau und eine Witwe einen ver-
schiedenen Werth. Letztere konnte für
die Hälfte der Summe gekauft werden,
welche der Vormund der Jungfrau für
sein Mündel zu fordern berechtigt war.

Gnabener-Lasse, oder Bes-
lagen für allgemeine Annette be-
nötigen im britischen Parlament zu ihrer
Annahme nur einer einmaligen Bezug
in jedem Hause.

DER PENNSYLVANIER

Richter Drucker!—Aer-
lich hem mir an's Hammeberg's Store
wieder mol ein interesanting Miting
g'hat. Die ganz alt Kraud war bei-
samme: d'r D'schob, d'r Bensch, d'r
Bill un d'r betsch Hannes. Zufällig
is ab d'r Schulleichter reitume for
en Sigar zu lasse. Gewöhnlich halt er
sich net lang uf en hot ah besmol
grad wieder gehe wolle; aber d'r alt
D'schob hot ihn gestappt. Sag mol,
Professer, was is dann des richtig
betisch Wort for Apotheker? hot er ihn
gefragt. — „Drug-Stoht“, hot d'r
Schulleichter gefast. — Well, un
dann is die Unnerhaltung in d'r Gang
tumme. D'r D'schob hot zugewe, das
so ebess, was mer alleweil en Apothek
becht, werlich en Drug-Stoht war, er
bät aber net dente, das en Drug-Stoht
en wertliche Apothek war, enihou net,
was er brunner verhest bät. En Apo-
thek hot Medisen halte un net Drugs,
hot er gemeent, enihou so war es in
frischerer Zeite als gewest. Awer alle-
weil bäte se enig ebess halte — es
wür regler fünf-Sent-Stohts mit
Apothekerbesse. Wann mer hiermit
mit en Rezept dum Dotter, dann bät
d'r Clerk aus en bar große Bobble fo
en bissel ebess in en see Bobbelde
nefschütte, en Stopper neifste, en schee
Läbel ufabbe un dann finzig oder
fünfsinzig Sent oder gar en Dollar
d'schardfese. Grad so war's, wann mer
Pille brauche bät; un selle wäre ganze
Schublade voll reddn. Un von fo
Stofft, wo mer net wist, wo's her-
tummt un was brin is, hot dann en
fronter Mensch gesund werre. See
Wunner, das so viel Zeit rumfahse
bäte mit eme verborneven Wage. —
„Do host du recht“, segt d'r betisch
Hannes. „En Apothek in frischerer
Zeite war en ganz anner Ding. Sell
weht is noch dum alte Rand her. Wie
ich noch en Wuf war so ebant jede Jahr
alt, do is mi Strohmutter frant worre
un mir hen misse d'r Dotter friege.
Seltter hot dann en Gebeddliche friegene
un ich hab's misse in die Apothek
nemme, schier en Stund weit un un-
ferm Platz. Ufem Weg hab ich en
Frah gedroffe un ich hab se gefragt,
ob se mir sage kennt, wo die Apothek
wör. Es hot sich grad gedroffe, das
die Frah ob dorthie gemist hot, un fo
bin ich ewe mitgedoppt. Wie mir un-
tumme hen, hot se ihr Zebel zuerst
abgeue, un do hot d'r Mann ihr ge-
facht, wann se funstich noch Bennis hat,
dann hot se juchit gehe un selle tende,
betohs, die Medisen misst gedocht werre
un sell bät ebant en Stund nemme.
So mir hot er des sehm gefast, juchit
das es zmer Stund gedochte hot, weil
ich ewe noch d'r Frah an die Noth
tumme bin. Die Frah is fort. Weil
ich awer tee Bennis g'hat hab, bin ich
hoch geblume un hab d'r Roderei zu-
gequd. Do hot dann d'r Apotheker
sich Rodfahse zurechtgefist un mit ere
sich Rodfahse zurechtgefist un mit ere
aus große runde hölzige Biache aller-
hand Geträuter rausgeholt, Biache aller-
hand gebräute, un d'r Rodfahse neig-
schmittet. Nun Zeit zu Zeit her er's
rumgerichtet un mir's gut war, in en
Bobbel neigfist. So en Medisenbob-
bel demols war ob ebess; er hot ent-
hau en Quarz gehalte, was se war ab
ich Stofft, wo mer hot sehm kenne,
Geträuter kennt hot. Wuchter, man-
chen fole die Zeit doch gestorne, awer
dann war net die Medisen schulte,
juchit d'r Dotter hot es net egrächt ge-
droffe. — En Wille gemacht worre,
dann war es grad, wie wann en Frah
Ruche bacht. Do is en Drog gemacht
worre un dann hen die Pille gerollt
worre. Kerls so groß wie Marbels,
was ob Kerst hot wie ein. Enihou mer
hot ebess kriegt for sei Ged. Awer
bei alt sellem hot Niemand viel von die
Apotheker gewest. Mer is ab net zum
Dotter gefahse, wann mer en bissel
schlecht gefischt hot.“

Der D'schob, d'r Bensch, d'r Bill un d'r betisch Hannes. Zufällig is ab d'r Schulleichter reitume for en Sigar zu lasse. Gewöhnlich halt er sich net lang uf en hot ah besmol grad wieder gehe wolle; aber d'r alt D'schob hot ihn gestappt. Sag mol, Professer, was is dann des richtig betisch Wort for Apotheker? hot er ihn gefragt. — „Drug-Stoht“, hot d'r Schulleichter gefast. — Well, un dann is die Unnerhaltung in d'r Gang tumme. D'r D'schob hot zugewe, das so ebess, was mer alleweil en Apothek becht, werlich en Drug-Stoht war, er bät aber net dente, das en Drug-Stoht en wertliche Apothek war, enihou net, was er brunner verhest bät. En Apothek hot Medisen halte un net Drugs, hot er gemeent, enihou so war es in frischerer Zeite als gewest. Awer alleweil bäte se enig ebess halte — es wäre regler fünf-Sent-Stohts mit Apothekerbesse. Wann mer hiermit mit en Rezept dum Dotter, dann bät d'r Clerk aus en bar große Bobble fo en bissel ebess in en see Bobbelde nefschütte, en Stopper neifste, en schee Läbel ufabbe un dann finzig oder fünfsinzig Sent oder gar en Dollar d'schardfese. Grad so war's, wann mer Pille brauche bät; un selle wäre ganze Schublade voll reddn. Un von fo Stofft, wo mer net wist, wo's her-tummt un was brin is, hot dann en fronter Mensch gesund werre. See Wunner, das so viel Zeit rumfahse bäte mit eme verborneven Wage. — „Do host du recht“, segt d'r betisch Hannes. „En Apothek in frischerer Zeite war en ganz anner Ding. Sell weht is noch dum alte Rand her. Wie ich noch en Wuf war so ebant jede Jahr alt, do is mi Strohmutter frant worre un mir hen misse d'r Dotter friege. Seltter hot dann en Gebeddliche friegene un ich hab's misse in die Apothek nemme, schier en Stund weit un unferm Platz. Ufem Weg hab ich en Frah gedroffe un ich hab se gefragt, ob se mir sage kennt, wo die Apothek wör. Es hot sich grad gedroffe, das die Frah ob dorthie gemist hot, un fo bin ich ewe mitgedoppt. Wie mir un-tumme hen, hot se ihr Zebel zuerst abgeue, un do hot d'r Mann ihr gefacht, wann se funstich noch Bennis hat, dann hot se juchit gehe un selle tende, betohs, die Medisen misst gedocht werre un sell bät ebant en Stund nemme. So mir hot er des sehm gefast, juchit das es zmer Stund gedochte hot, weil ich ewe noch d'r Frah an die Noth tumme bin. Die Frah is fort. Weil ich awer tee Bennis g'hat hab, bin ich hoch geblume un hab d'r Roderei zu-gequd. Do hot dann d'r Apotheker sich Rodfahse zurechtgefist un mit ere sich Rodfahse zurechtgefist un mit ere aus große runde hölzige Biache aller-hand Geträuter rausgeholt, Biache aller-hand gebräute, un d'r Rodfahse neig-schmittet. Nun Zeit zu Zeit her er's rumgerichtet un mir's gut war, in en Bobbel neigfist. So en Medisenbobbel demols war ob ebess; er hot ent-hau en Quarz gehalte, was se war ab ich Stofft, wo mer hot sehm kenne, Geträuter kennt hot. Wuchter, man-chen fole die Zeit doch gestorne, awer dann war net die Medisen schulte, juchit d'r Dotter hot es net egrächt ge-droffe. — En Wille gemacht worre, dann war es grad, wie wann en Frah Ruche bacht. Do is en Drog gemacht worre un dann hen die Pille gerollt worre. Kerls so groß wie Marbels, was ob Kerst hot wie ein. Enihou mer hot ebess kriegt for sei Ged. Awer bei alt sellem hot Niemand viel von die Apotheker gewest. Mer is ab net zum Dotter gefahse, wann mer en bissel schlecht gefischt hot.“

Wischerer Drucker! — Aerlich hem mir an's Hammeberg's Store wieder mol ein interesanting Miting g'hat. Die ganz alt Kraud war bei-samme: d'r D'schob, d'r Bensch, d'r Bill un d'r betisch Hannes. Zufällig is ab d'r Schulleichter reitume for en Sigar zu lasse. Gewöhnlich halt er sich net lang uf en hot ah besmol grad wieder gehe wolle; aber d'r alt D'schob hot ihn gestappt. Sag mol, Professer, was is dann des richtig betisch Wort for Apotheker? hot er ihn gefragt. — „Drug-Stoht“, hot d'r Schulleichter gefast. — Well, un dann is die Unnerhaltung in d'r Gang tumme. D'r D'schob hot zugewe, das so ebess, was mer alleweil en Apothek becht, werlich en Drug-Stoht war, er bät aber net dente, das en Drug-Stoht en wertliche Apothek war, enihou net, was er brunner verhest bät. En Apothek hot Medisen halte un net Drugs, hot er gemeent, enihou so war es in frischerer Zeite als gewest. Awer alleweil bäte se enig ebess halte — es wäre regler fünf-Sent-Stohts mit Apothekerbesse. Wann mer hiermit mit en Rezept dum Dotter, dann bät d'r Clerk aus en bar große Bobble fo en bissel ebess in en see Bobbelde nefschütte, en Stopper neifste, en schee Läbel ufabbe un dann finzig oder fünfsinzig Sent oder gar en Dollar d'schardfese. Grad so war's, wann mer Pille brauche bät; un selle wäre ganze Schublade voll reddn. Un von fo Stofft, wo mer net wist, wo's her-tummt un was brin is, hot dann en fronter Mensch gesund werre. See Wunner, das so viel Zeit rumfahse bäte mit eme verborneven Wage. — „Do host du recht“, segt d'r betisch Hannes. „En Apothek in frischerer Zeite war en ganz anner Ding. Sell weht is noch dum alte Rand her. Wie ich noch en Wuf war so ebant jede Jahr alt, do is mi Strohmutter frant worre un mir hen misse d'r Dotter friege. Seltter hot dann en Gebeddliche friegene un ich hab's misse in die Apothek nemme, schier en Stund weit un unferm Platz. Ufem Weg hab ich en Frah gedroffe un ich hab se gefragt, ob se mir sage kennt, wo die Apothek wör. Es hot sich grad gedroffe, das die Frah ob dorthie gemist hot, un fo bin ich ewe mitgedoppt. Wie mir un-tumme hen, hot se ihr Zebel zuerst abgeue, un do hot d'r Mann ihr gefacht, wann se funstich noch Bennis hat, dann hot se juchit gehe un selle tende, betohs, die Medisen misst gedocht werre un sell bät ebant en Stund nemme. So mir hot er des sehm gefast, juchit das es zmer Stund gedochte hot, weil ich ewe noch d'r Frah an die Noth tumme bin. Die Frah is fort. Weil ich awer tee Bennis g'hat hab, bin ich hoch geblume un hab d'r Roderei zu-gequd. Do hot dann d'r Apotheker sich Rodfahse zurechtgefist un mit ere sich Rodfahse zurechtgefist un mit ere aus große runde hölzige Biache aller-hand Geträuter rausgeholt, Biache aller-hand gebräute, un d'r Rodfahse neig-schmittet. Nun Zeit zu Zeit her er's rumgerichtet un mir's gut war, in en Bobbel neigfist. So en Medisenbobbel demols war ob ebess; er hot ent-hau en Quarz gehalte, was se war ab ich Stofft, wo mer hot sehm kenne, Geträuter kennt hot. Wuchter, man-chen fole die Zeit doch gestorne, awer dann war net die Medisen schulte, juchit d'r Dotter hot es net egrächt ge-droffe. — En Wille gemacht worre, dann war es grad, wie wann en Frah Ruche bacht. Do is en Drog gemacht worre un dann hen die Pille gerollt worre. Kerls so groß wie Marbels, was ob Kerst hot wie ein. Enihou mer hot ebess kriegt for sei Ged. Awer bei alt sellem hot Niemand viel von die Apotheker gewest. Mer is ab net zum Dotter gefahse, wann mer en bissel schlecht gefischt hot.“

Die berühmte Möbentolmie auf dem Runtzer See bei Viegny, Preussisch-Schlesien, wäre im heutigen Frühjahre beinahe eingegangen. Auf der etwa einen Hektar (1 Hektar = 2½ amerikanische Acker) großen, flachen Insel des Sees nisten etwa 25,000 bis 30,000 Möven, die sich tags-über auf der 110 Hektar großen Wafersfläche des Sees sonne in der sonnen- und bruchreichen Viegnyer Umgegend tummeln. Der See liefert im jetzigen Frühjahre, also etwa Mitte April bis Ende Mai, täglich eine Ab-take von 50 bis 60 Schod Möveneiern. Abnehmerin ist eine große Viegnyer Delikatessenfirma, die damit einen schöpfungsvollen Handel (Bersamnt in die Großstädte) treibt.

Als die Möven in diesem Frühjahre zu geneoter Zeit auf ihrer feil der ersten Hälfte des vorigen Jahr-hunderts bestehenden Kolonie angekommen waren, schien alles beim alten zu sein, und der Besitzer des Sees, sowie sein Abnehmer bereiteten alles zur Geleise vor. Da flog die ungeheure Schaar an einem Nachmittage auf ein Kom-mando von der Insel auf, strich laut freischend über die wellenbesegte Wafersfläche und verzog sich schließlich in die Nachbarschaft des Sees, um das Brutgeschäft zu beginnen. Tausende der weichen, schlanken Vögel wühlten die weite Fläche des See vor den Thoren von Viegny ausbreiteten Schwarzwasserbruchs zum Aufenthalt. Auf der Insel lagen sich während der nächsten zwölf Tage nur einige, an-scheinend frante Möven nieder. Es wurde natürlich der Urfrage der wenig erfreulichen Störung — die Möven-eierabgabe bringt dem Besitzer in jeder Saison gegen 7000 Mark ein — ein-rig nachgeführt. Man suchte sie zunächst in der Anwesenheit von Mäusebussar-den, die sich in Niederrieselien infolge des starken Auftretens der Feldmause jetzt zahlreich vorfinden. Die Insel wurde Tag und Nacht von Schützen bewacht, aber kein Mäusebussard kam. Dabei ergab die eifrigste Aufschlingung der Insel nichts Besonderes, bis man eines Tages eine Schaar wilder Gänse auf dem See vorfand, die sich recht breit begerbete und Wiene machte, den Rahn der Schützen anzugreifen. Einige Schüsse verdrückten die Geflügel-schar, sobald sie aus der Umgebung des Sees verschunden war, ließ sich ein großer Theil der Möven wieder auf der Insel nieder. Da die Wildgänse aber einige Male zurückkehrten, verließen auch die Möven wieder ihr Stammquartier, bis es gelang, die Wildgänse wirksamer zu verschrecken. Seitdem war die Insel wieder dicht mit Möven besetzt, aber einige Tausend sind nicht zurück-gekehrt. Eigenhümlich ist es, daß schon früher Wildgänse auf dem See beobachtet worden sind, oft sogar in großen Schaaren, ohne daß sich die Möven dadurch belästigt gefühlt hätten. Erwähnt sei noch, daß kürz-lich Wismar alljährlich zum Geburts-tage von den „Getreuen von Viegny“ eine Sendung von 101 Runtzer Möven-eiern erhielt (ein Gegenstück zu der be-famtesten Richtigergabe der „Ge-treuen von Zeper“).

Der Hohziegel gelangte zum ersten Male vor etwa 80 Jahren beim Bau von Wohnhäusern zur Verwendungs. Der Versuch war außer-ordentlich und im Jahre 1877 wurde in den Ver. Staaten 100,000 Tonnen Hohziegel verkauft. Heutzutage übersteigt die Jahresproduktion der Ver. Staaten 2,500,000 Tonnen; eine Anlage in Perth Amboy, N. J., besitzt eine Kapazität von 20,000 Tonnen per Monat.

Die Kakaoplantage erreicht selten eine größere Höhe als 17 oder 18 Fuß, doch trifft man zuweilen auch solche von 30 Fuß Höhe.

D'rs Hansjörg.

Bleiche Frauen, Kränkeldne Duetter, Schwächliche Mädchen
haben **Gesundheit und Kraft** in
„Forni's“
Alpenkräuter-Blutbeleber

Dieses einfache, alte Hausmittel bringt den Sonnenschein der Gesund-heit in manches düstere Heim. Da er durch seine mild wirkenden Eigen-schaften dem ganzen Organismus der Frau besonders angepaßt ist.
Der **Alpenkräuter-Blutbeleber** wird nur von Spezial-Agenten ver-lauft.

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.,
112-114 South Hoyno Avenue, Chicago, Illinois.

Lackawanna Unterfleider
Laden

Für Unterfleider!
431 Lack. Ave.

Die Künstler Möven.

Die berühmte Möventolmie auf dem Runtzer See bei Viegny, Preussisch-Schlesien, wäre im heutigen Frühjahre beinahe eingegangen. Auf der etwa einen Hektar (1 Hektar = 2½ amerikanische Acker) großen, flachen Insel des Sees nisten etwa 25,000 bis 30,000 Möven, die sich tags-über auf der 110 Hektar großen Wafersfläche des Sees sonne in der sonnen- und bruchreichen Viegnyer Umgegend tummeln. Der See liefert im jetzigen Frühjahre, also etwa Mitte April bis Ende Mai, täglich eine Ab-take von 50 bis 60 Schod Möveneiern. Abnehmerin ist eine große Viegnyer Delikatessenfirma, die damit einen schöpfungsvollen Handel (Bersamnt in die Großstädte) treibt.

Memorien eines Briganten.

Im „Giornale di Sicilia“ wurden kürzlich die Memoiren des hällan-schen Räubers Salomone unter dem Titel: „Die Mißbrände eines Bür-germeisters und die gerechte Rache“ veröffentlicht. In der Vorrede sagt Salomone: „Ich bin weder Gelehrter noch Schriftsteller und muß meine Na-tur zum Schreiben zwingen. Die Les-fer sollen meine Fehler übersehen und an den Fehler denken, der mich beim Schreiben erfüllt. Wir können nicht alle auf eine Art denken.“ Er erzählt dann, wie er angeklagt worden war, mit Hilfe zweier Unbekannter an Fischhändler einen Strohkraud voll-führt zu haben. Obgleich sein Beweis erbracht worden sei, habe ihn das Ge-richt von Goltamotta zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Der Bürger-meister sei sein politischer Gegner ge-wesen und habe sich seiner auf diese Art entledigt.

Die älteste Münze der Welt.
Die älteste wirkliche Münze, die an die Nachwelt gekommen ist, also ein nach Gewicht und Feingehalt (Schrot und Korn) genau abgemessenes Goldstück, befindet sich in der Samm-lung des Britischen Museums. Sie ist, nach der Ansicht ihres Entde-ckers, spätestens im 7. v. Chr. ge-schlagen worden und stellt einen ellip-soiden, scheinlich durch Klumpen von Gestein dar. Im Gewicht von etwa 16 Pfund. Elektron hieß untreues, stark mit Silber gemischtes Gold, das man, weil man seine Bestandteile nicht zu trennen vermochte, als ein Metall für sich neben Gold, Silber, Bronze wie auch Eisen ansah. Auf der einen Seite trägt die Münze nur den rohen Ein-druck des Kunstes, mit dem man das Metallstück beim Prägen auf dem Am-boss festhielt, auf der anderen Seite das Bild eines Hirsches mit der Leber-schrift in griechischer Sprache: „Ich bin das Königthum des Phanes.“ Der Hirsche Phanes war, ist nicht bekannt. Es hat daher den Anschein, als ob nicht dem Staat, sondern von Privat-perionen, vielleicht von angesehenen griechischen Geschäftsleuten, die den Werth von Münzen im Kaufverehr gegenüber den bis dahin üblichen Zahlungsmitteln zuerst richtig erkannten, den Anstoß zur Prägnung in Münz-form ausgegangen ist.

Die älteste Münze der Welt.
Die älteste wirkliche Münze, die an die Nachwelt gekommen ist, also ein nach Gewicht und Feingehalt (Schrot und Korn) genau abgemessenes Goldstück, befindet sich in der Samm-lung des Britischen Museums. Sie ist, nach der Ansicht ihres Entde-ckers, spätestens im 7. v. Chr. ge-schlagen worden und stellt einen ellip-soiden, scheinlich durch Klumpen von Gestein dar. Im Gewicht von etwa 16 Pfund. Elektron hieß untreues, stark mit Silber gemischtes Gold, das man, weil man seine Bestandteile nicht zu trennen vermochte, als ein Metall für sich neben Gold, Silber, Bronze wie auch Eisen ansah. Auf der einen Seite trägt die Münze nur den rohen Ein-druck des Kunstes, mit dem man das Metallstück beim Prägen auf dem Am-boss festhielt, auf der anderen Seite das Bild eines Hirsches mit der Leber-schrift in griechischer Sprache: „Ich bin das Königthum des Phanes.“ Der Hirsche Phanes war, ist nicht bekannt. Es hat daher den Anschein, als ob nicht dem Staat, sondern von Privat-perionen, vielleicht von angesehenen griechischen Geschäftsleuten, die den Werth von Münzen im Kaufverehr gegenüber den bis dahin üblichen Zahlungsmitteln zuerst richtig erkannten, den Anstoß zur Prägnung in Münz-form ausgegangen ist.

Die älteste Münze der Welt.
Die älteste wirkliche Münze, die an die Nachwelt gekommen ist, also ein nach Gewicht und Feingehalt (Schrot und Korn) genau abgemessenes Goldstück, befindet sich in der Samm-lung des Britischen Museums. Sie ist, nach der Ansicht ihres Entde-ckers, spätestens im 7. v. Chr. ge-schlagen worden und stellt einen ellip-soiden, scheinlich durch Klumpen von Gestein dar. Im Gewicht von etwa 16 Pfund. Elektron hieß untreues, stark mit Silber gemischtes Gold, das man, weil man seine Bestandteile nicht zu trennen vermochte, als ein Metall für sich neben Gold, Silber, Bronze wie auch Eisen ansah. Auf der einen Seite trägt die Münze nur den rohen Ein-druck des Kunstes, mit dem man das Metallstück beim Prägen auf dem Am-boss festhielt, auf der anderen Seite das Bild eines Hirsches mit der Leber-schrift in griechischer Sprache: „Ich bin das Königthum des Phanes.“ Der Hirsche Phanes war, ist nicht bekannt. Es hat daher den Anschein, als ob nicht dem Staat, sondern von Privat-perionen, vielleicht von angesehenen griechischen Geschäftsleuten, die den Werth von Münzen im Kaufverehr gegenüber den bis dahin üblichen Zahlungsmitteln zuerst richtig erkannten, den Anstoß zur Prägnung in Münz-form ausgegangen ist.

Die älteste Münze der Welt.
Die älteste wirkliche Münze, die an die Nachwelt gekommen ist, also ein nach Gewicht und Feingehalt (Schrot und Korn) genau abgemessenes Goldstück, befindet sich in der Samm-lung des Britischen Museums. Sie ist, nach der Ansicht ihres Entde-ckers, spätestens im 7. v. Chr. ge-schlagen worden und stellt einen ellip-soiden, scheinlich durch Klumpen von Gestein dar. Im Gewicht von etwa 16 Pfund. Elektron hieß untreues, stark mit Silber gemischtes Gold, das man, weil man seine Bestandteile nicht zu trennen vermochte, als ein Metall für sich neben Gold, Silber, Bronze wie auch Eisen ansah. Auf der einen Seite trägt die Münze nur den rohen Ein-druck des Kunstes, mit dem man das Metallstück beim Prägen auf dem Am-boss festhielt, auf der anderen Seite das Bild eines Hirsches mit der Leber-schrift in griechischer Sprache: „Ich bin das Königthum des Phanes.“ Der Hirsche Phanes war, ist nicht bekannt. Es hat daher den Anschein, als ob nicht dem Staat, sondern von Privat-perionen, vielleicht von angesehenen griechischen Geschäftsleuten, die den Werth von Münzen im Kaufverehr gegenüber den bis dahin üblichen Zahlungsmitteln zuerst richtig erkannten, den Anstoß zur Prägnung in Münz-form ausgegangen ist.

Die älteste Münze der Welt.
Die älteste wirkliche Münze, die an die Nachwelt gekommen ist, also ein nach Gewicht und Feingehalt (Schrot und Korn) genau abgemessenes Goldstück, befindet sich in der Samm-lung des Britischen Museums. Sie ist, nach der Ansicht ihres Entde-ckers, spätestens im 7. v. Chr. ge-schlagen worden und stellt einen ellip-soiden, scheinlich durch Klumpen von Gestein dar. Im Gewicht von etwa 16 Pfund. Elektron hieß untreues, stark mit Silber gemischtes Gold, das man, weil man seine Bestandteile nicht zu trennen vermochte, als ein Metall für sich neben Gold, Silber, Bronze wie auch Eisen ansah. Auf der einen Seite trägt die Münze nur den rohen Ein-druck des Kunstes, mit dem man das Metallstück beim Prägen auf dem Am-boss festhielt, auf der anderen Seite das Bild eines Hirsches mit der Leber-schrift in griechischer Sprache: „Ich bin das Königthum des Phanes.“ Der Hirsche Phanes war, ist nicht bekannt. Es hat daher den Anschein, als ob nicht dem Staat, sondern von Privat-perionen, vielleicht von angesehenen griechischen Geschäftsleuten, die den Werth von Münzen im Kaufverehr gegenüber den bis dahin üblichen Zahlungsmitteln zuerst richtig erkannten, den Anstoß zur Prägnung in Münz-form ausgegangen ist.

Die älteste Münze der Welt.
Die älteste wirkliche Münze, die an die Nachwelt gekommen ist, also ein nach Gewicht und Feingehalt (Schrot und Korn) genau abgemessenes Goldstück, befindet sich in der Samm-lung des Britischen Museums. Sie ist, nach der Ansicht ihres Entde-ckers, spätestens im 7. v. Chr. ge-schlagen worden und stellt einen ellip-soiden, scheinlich durch Klumpen von Gestein dar. Im Gewicht von etwa 16 Pfund. Elektron hieß untreues, stark mit Silber gemischtes Gold, das man, weil man seine Bestandteile nicht zu trennen vermochte, als ein Metall für sich neben Gold, Silber, Bronze wie auch Eisen ansah. Auf der einen Seite trägt die Münze nur den rohen Ein-druck des Kunstes, mit dem man das Metallstück beim Prägen auf dem Am-boss festhielt, auf der anderen Seite das Bild eines Hirsches mit der Leber-schrift in griechischer Sprache: „Ich bin das Königthum des Phanes.“ Der Hirsche Phanes war, ist nicht bekannt. Es hat daher den Anschein, als ob nicht dem Staat, sondern von Privat-perionen, vielleicht von angesehenen griechischen Geschäftsleuten, die den Werth von Münzen im Kaufverehr gegenüber den bis dahin üblichen Zahlungsmitteln zuerst richtig erkannten, den Anstoß zur Prägnung in Münz-form ausgegangen ist.